

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 21

Artikel: Die alte Pfarrkirche in St. Margrethen
Autor: Gerster, J.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alte Pfarrkirche in St. Margrethen.

Mit Abbildung.

Von einem malerischen Punkte im St. Galler Rheintal schaut das interessante katholische Pfarrkirchlein auf das üppige Rhein- und Bodenseegebiet, auf die schöne Heerstraße von St. Gallen nach Chur und die Rheintal- und Vorarlbergerbahn, von wo der Reisende seinen verwunderten Blick auf das altersgraue, eigenartige Kirchlein heftet, das auch schon manche Künstler-Mappe aufgenommen hat.

Auf einem teilweise nackten Felsvorsprung des Walzenhauser Höhenzuges, auf dem das schmucke Appenzeller-Bergdorf gleichen Namens tront, mit der schloßartigen Rheinburg — nimmt sich diese fast zur Ruine gewordene alte Pfarrkirche noch pittoresker aus. — Starke Risse zeigen sich schon an der vordern Frontseite.

Fels, Weinberg und Wiesland umrahmen den alten Bau, und Tannenwald und Buchenstände decken weiter oben den Bergabhang bis zu den Walzenhauser Höhen, daraus fast gespensterhaft die vom Zahn der Zeit zernagte Ruine Grimmenstein hervorschaut (das Frauenkloster Grimmenstein bettet sich seitwärts südlich in einen anmutigen Bergkessel ein).

Auf der Ostseite reicht noch vor einigen Jahrzehnten der Rheinstrom beinahe an den Fuß des Kirchleins und die Churerstraße, welche von einem Obstbaumwald eingebüllt wird, wie ihn so dicht und so hoch keine andere Schweizergegend aufweist.

Das alte Kirchlein hat ein großes Stück österreichischer, st. gallischer, fürstbischöflicher und eidgenössisch-landbischöflicher Geschichte hinter sich. Und wie oft umtobten im Laufe der Jahrhunderte die wilden Fluten der Rhein-Hochwasser den Fels, worauf das Kirchlein steht, bis dann in unserm Jahrhundert die hohen und starken Eisenbahn- und Rheinwuhrdämme den Lauf des Stromes weiter weg ostwärts verlegten (siehe Abbildung).

Von der Felsstufe, die zum Portal der Kirche führt, und vom Kirchturm ließ sich das riesige Flutenbild der letzten Ueberschwemmung beinahe ganz übersehen, es breitete sich fast über die ganze 2 Stunden breite Talsohle aus — sodas der See weiter hinauf gerückt erschien, seine einstige krumme Gestalt wieder annehmend (lacus acronius der Römerzeit).

Und von hier aus übersteht man auch das untere Korrekionswerk des Rheines, den untern Rheindurchstich, den Hauptkanal mit den Seitenkanälen, worüber riesige Eisenbrücken gespannt sind.

Schon dieser Ausblick auf das großartige internationale hydrographische Werk der Neuzeit — an Seite des antiken Baustückes, des alten Kirchleins in paradiesischer Umrahmung lohnt ein längeres Verweilen auf diesem klassischen Fleck Erde.

Südwestwärts vom Kirchlein lehnt sich ein romantisches

Tälchen an mit schattigem und würzigem Waldweg hinauf nach Walzenhausen am hübschen viertürmigen Schloßchen Vorburg vorbei.

Aus der heutigen Zusammensetzung des Kirchleins ist wohl zu ersehen, daß der gotische Chor zuerst als Kapelle gebaut wurde, daran später das Schiff. Der Bau des erstern fällt in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts und soll im Jahre 1147 vollendet worden sein. Das Schiff, eine Mischung roma-

nischen und gotischen Stiles, dürfte seiner Bauart nach etwa zwei Jahrhunderte später entstanden sein.

Das Kirchlein vereinigte anfänglich die Pfarrei der österreichischen Ortschaften St. Johann-Höchst, Fußach und Gaibau über dem Rhein und diesseits St. Margrethen, Altenrhein und den Bergabhang Kirchberg, das heute zu Walzenhausen gehört.

Das große Dorf Höchst trennte sich von der Mutterkirche St. Margrethen ums Jahr 1200 und baute eine eigene Kirche. Beide aber standen unter der Abtei St. Gallen.

1539 brachte die „Reformation“ auch in St. Margrethen schwere und lange Kämpfe, die Kirche wurde paritätisch. Die Trennung zu zwei Kirchengenossenschaften geschah 1638. Der bauliche Unterhalt derselben lastete auf dem Ortsbürgergute bis zum Jahre 1874. Die Bürgerchaft setzte sich aus $\frac{4}{5}$ Reformierten und $\frac{1}{5}$ Katholiken zusammen. Die letzte bauliche Reparatur des Kirchleins geschah 1662—1664, seither wurde bloß das Holzriegeldach oder eine Thür aufs allerdingendste geflickt oder eine runde Glascheibe in die alten Fenster eingesezt.

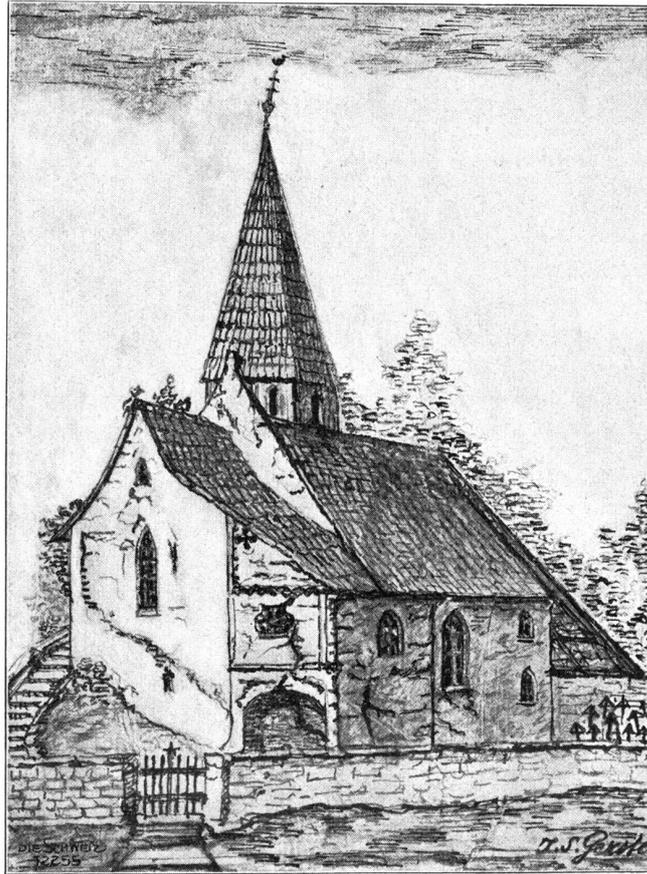
In besagter Hauptreparatur wurde zweifels-

ohne auch die Gotik des Chores demoliert und die Malerei mit Kalk übertüncht.

1804—1806 bauten die Reformierten eine neue Kirche, da für sie die kleine alte zu klein geworden und überließen diese den Katholiken zu alleiniger Benutzung. Ihr Miteigentumsrecht verblieb ihnen aber bis zum Jahre 1874 und ebenso die Unterhaltungspflicht, ohne daß indes etwas gebaut wurde.

Ende 1873 kam eine Uebereinkunft zwischen beiden Konfessionen zu Stande, nach welcher den wenigen kaum 400 zählenden Katholiken das alleinige Eigentum des baufälligen Kirchleins zufließt. Die Reformierten, d. h. die paritätische Bürgergemeinde, überließ den Katholiken das alte Kirchlein um die Summe von 4000 Fr. Baulaufstauslösung, wogegen aber diese mit einer jährlichen Ausgabe von ca. 40 Fr. belastet wurden, sodas die Auslösungssumme eigentlich nur 3000 Fr. beträgt, ein Sümmden, das zu einer Hauptreparatur und Renovation, die 25—30,000 Fr. beanspruchen wird, nur eine keine Anzahlung gewährt.

J. S. Gerster.



Die alte Pfarrkirche in St. Margrethen vor der Renovation.
(Zeichnung von J. S. Gerster.)